

Theologe der Sünde und Gnade

Der Radikalisierungsprozess in der Theologie von Matthias Flacius Illyricus

Theologian of Sin and Grace

The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus

Die verschiedenen Reformationsbewegungen des sechzehnten Jahrhunderts haben eine wesentliche Gemeinsamkeit: Es waren Versuche, Europa weiter zu christianisieren.

Die Dissertation „*Theologian of Sin and Grace: The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus*“¹ des Autors Luka Ilić, abgelegt an Universität von Philadelphia, USA, verfolgt die Zielsetzung, Licht auf die Person des vielseitig begabten Gelehrten Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) zu werfen, einem der Akteure der Reformationsbewegung. Matthias Flacius Illyricus war einer der umfassend gebildeten Theologen und Gelehrten seinerzeit. Er verfügte über europaweite Kontakte², erlangte weit reichenden Einfluss mit seinen theologischen Lehren und machte sich im Gebiet der Hermeneutik, Exegese und quellen bezogene Geschichtsschreibung verdient. Noch zu seinen Lebzeiten wurde Matthias Flacius Illyricus, einer der streitbarsten Vertreter des strengen Luthertums aus dem heutigen Kroatien, zum Scheusal, aber auch zum Helden stilisiert. In seinen Werken hat Illyricus zu fast allen

¹ Luka Ilić: *Theologian of Sin and Grace: The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus*, Band 225 von Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014. ISBN 3647101176, 304 Seiten

² Matthias Flacius Illyricus führte einen der umfangreichsten Briefwechsel seiner Zeit, dessen Erschließung die Genese konfessioneller Differenzierungen im 16. Jahrhundert weiter zu erhellen verspricht. Seine Kontakte reichten weit über die theologische Sphäre hinaus. So korrespondierte Flacius auch mit Astronomen und Mediziner. Quelle: http://www.ieg-mainz.de/---_site.site..ls_dir._nav.17_f.14_likecms.html

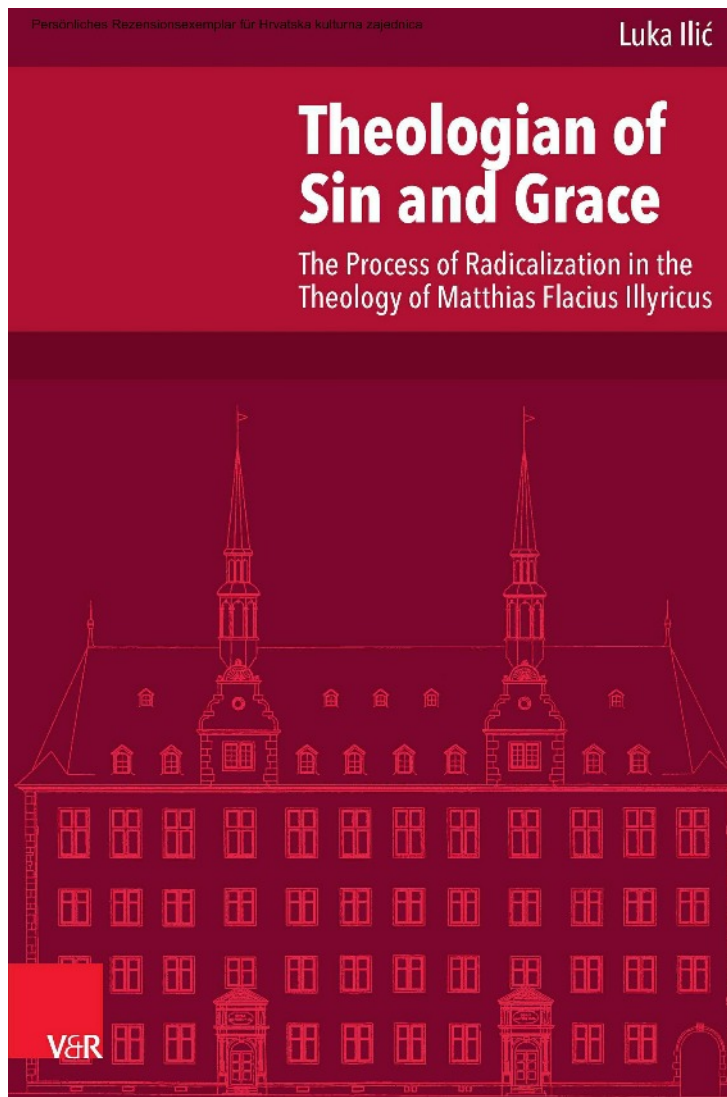
nach *interimistischen*³ Kontroversen Stellung genommen und großen Einfluss auf die Prozesse

³ Interim oder auch als Augsburger Interim (lateinisch für „Zwischenzeit“) wird eine Verordnung Kaiser Karls V. bezeichnet, mit der er nach dem Sieg über die „Protestanten“ seine religionspolitischen Ziele im Heiligen Römischen Reich durchsetzen wollte. Das 1548 als Reichsgesetz erlassene Interim sollte für eine Übergangszeit die kirchlichen Verhältnisse regeln, bis ein allgemeines Konzil über die Wiedereingliederung der Protestanten in die katholische Kirche endgültig entschieden hätte. Das Augsburger Interim stieß sowohl auf protestantischer, als auch auf katholischer Seite auf Ablehnung. In den süddeutschen protestantischen Gebieten wurde es mit staatlichem Zwang, in den norddeutschen jedoch nur oberflächlich durchgeführt. Bereits 1552 war Karl nach einem Aufstand protestantischer Fürsten gezwungen, das Interim wieder zurückzunehmen und die konfessionelle Spaltung des Reiches zu akzeptieren.

gehabt, die zur *lutherischen Bekenntnisbildung führten*⁴.

In dem vorgelegten Buch nimmt Luka Ilić eine weiträumigere Perspektive auf die persönliche Entwicklung des Flacius ein und hinterfragt den Einfluss bestimmter Ereignisse im Leben des Flacius auf dessen Theologie. Vor allem die häufigen *Exilierungen* des Illyricus sollen zur Radikalisierung der theologischen Positionen des Flacius beigetragen haben, so eine

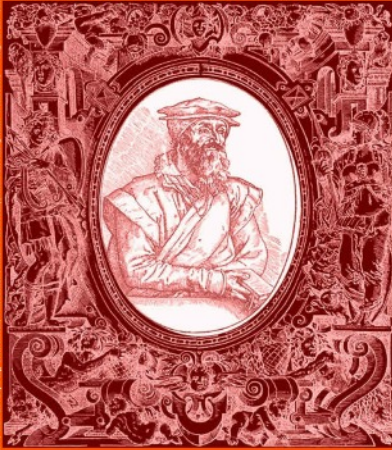
⁴ Matthias Flacius Illyricus - Leben & Werk, Internationales Symposium Mannheim, Februar 1991, Herausgegeben von Josip Matešić, Südosteuropa-Gesellschaft München 1993:



der untersuchten Thesen. Allerdings trat dieser schon zu Beginn seines Wirkens als recht streitbarer Charakter auf. Bald nach seiner Etablierung in der Opposition gegen das Augsburger Interim wurde er zu einer zentralen Figur der Gruppe der sog. *Gnesio-lutheraner*⁵. Besonders in Sachsen erlangte er Einfluss und wurde durch politische Entscheidungsträger protegiert, entfremdete sich aber im Zuge des Streites um seine Erbsündenlehre von seinem Landesherrn und führte schließlich ein wechselhaftes Leben zwischen zeitweiliger Sicherheit und Anerkennung, erneutem Exil und verschiedenen Rehabilitierungsversuchen. Der Weg des Flacius von Wittenberg bis Frankfurt zeichnen diverse Aspekte eines theologischen Radikalisierungsprozesses aus, die aus der charakteristischen Situation von Angriff und Antithese hervorgingen, in die ihn sein kompromissloses Auftreten immer wieder führte.

Dr. Ilić zeichnet die wichtigsten Stufen seiner wissenschaftlichen Laufbahn nach: Matthias Flacius Illyricus (Matija Vlačić Ilirik) wurde nahe der Adria in Albona (heute Labin) auf der istrischen Halbinsel im heutigen Kroatien am 3. März 1520 geboren. Im Alter von sechzehn Jahren ging Flacius nach Venedig, wo er die folgenden drei Jahre in der Scuola di San Marco als Schüler des bekannten Humanisten Egnazio Giambattista Cipelli verbrachte. Im Jahre 1539 reiste er in das nordalpine Reich, um seine Ausbildung an den reformatorisch geprägten Universitäten Basel und Tübingen fortzusetzen.

⁵ Gnesiolutheraner, [griechisch gnesios »echt«, »unverfälscht«], seit dem 17. Jahrhundert übliche Bezeichnung für eine von M. Flacius angeführte theologische Gruppierung innerhalb des frühen Luthertums, die in den inner-reformatorischen dogmatischen Auseinandersetzungen nach Luthers Tod den Anspruch erhob, dessen theologisches Erbe unverfälscht zu bewahren; von ihren Gegnern, den »Philippisten« (Anhängern Philipp Melancthons), auch Flacianer genannt. Geistiges Zentrum der Gnesiolutheraner war die Universität Jena.

KROATISCHE KULTURGEMEINSCHAFT
WIESBADEN e.V.
ՀԵՆՈՒՍՈՒՄՉԷՆԻ ՀՅՈՒՄՈՒՆԵՐԻ ՊԵՆՏՈՒՄԲՅՈՒՆԻ
lädt
zum Vortrag und Diskussionsabend ein
Matthias Flacius Illyricus
Referenten: Dr. Ante Bilokapić, OFM und
Mgr. Luka Ilić, evangelischer Pfarrer
Moderation: Ivica Košak, Dipl. Ing.

Am Donnerstag,
den 11. August, 2011
um 19:00 Uhr,
Holsteinstr. 15 A,
Wiesbaden

Schließlich immatrikulierte er sich 1541 an der Universität in Wittenberg, um dort seinen Magister-Grad zu erwerben. An der dortigen Philosophischen Fakultät erhielt Flacius schon 1544 im Alter von nur vierundzwanzig Jahren eine Professur für hebräische Sprache. Mit dem Werk *„Clavis Scripturae Sacrae“* (Schlüssel zur Heiligen Schrift)⁶ legte Matthias Flacius Illyricus im Jahre 1567 die erste biblische Hermeneutik vor, verwendete allerdings für sein Werk nicht selbst diese Bezeichnung. In Entgegnung der Beschlüsse des *Tridentinums*⁷ entwickelt Flacius

⁶ Flacius Illyricus, Matthias: *Clavis Scripturae Sacrae, Seu De Sermone Sacrarum Litterarum* 1567. Den ersten Teil des Werkes kann man als biblisch-theologisches Wörterbuch bezeichnen. Hier werden in alphabetischer Reihenfolge die biblischen Begriffe und Redewendungen erklärt. Im zweiten Teil sind Regeln zum Verständnis der Heiligen Schrift zusammengestellt. Er gliedert sich in sieben Traktate: 1. hermeneutische Grundsätze, 2. Auslegungsregeln der Väter, 3. Besonderheiten der hebräischen Grammatik, 4. Tropen und Schemata der Heiligen Schrift, 5. der Stil der Bibel, 6. und 7. verschiedene Abhandlungen, die mit der Thematik des Werkes mehr oder weniger eng verbunden sind.

⁷ Konzil von Trient: Das Konzil von Trient, auch „Tridentinisches Konzil“ - nach Tridentum, dem alten römischen Namen für die Stadt Trient - oder

hier eine auf philologische und grammatische Kenntnisse gegründete Auslegungslehre, die den Grenzen des direkten Verständnisses mittels textimmanenter Erklärungshilfen aus aufgelisteten Parallelstellen begegnete. Die von ihm gelieferte lexikalische Erschließung des biblischen (hebräischen) Wortbestandes, aber auch die stark kontrovers-theologisch orientierte Intention des Werkes, machte den *„Clavis scripturae sacrae“* nicht nur zum hermeneutischen Grundlagenbuch des Altprotestantismus.⁸ Neben dieser philologische Entwicklungslinie erwies sich das zeitgleich veröffentlichte *„Ecclesiastica Historia“* (bekannter als *Magdeburger Centurien*), das von Flacius und seinen Mitarbeitern verfasst wurde, als das erste kirchengeschichtliche Werk, dass aus protestantischer Sicht geschrieben wurde.

Matthias Flacius Illyricus ist, so Luka Ilić, vor allem wegen seiner *„extremen Ansichten“*⁹ und zahlreicher Trienter Konzil genannt, tagte zwischen 1545 und 1563 als 19. ökumenisches Konzil der katholischen Kirche. Es wurde auf Drängen von Kaiser Karl V. als Reaktion auf die Reformation Martin Luthers einberufen. 1564 bestätigte Papst Pius IV. die Beschlüsse des Konzils, die meist bis heute innerhalb der katholischen Kirche als verbindlich gelten.

⁸ Die Bibel hat für Lutheraner eine zentrale Botschaft, nämlich dass der Sünder vor Gott leben darf, - weil er im Glauben Gottes oder Christi Gerechtigkeit empfängt, die alle Sünde zudeckt. Aber diese Erkenntnis ziehen die Protestanten nicht aus einem mystischem Erlebnis, sondern durch methodische Erforschung des Textes. Die Beachtung des Textzusammenhanges, der "connexio verborum", öffnete ihnen die Augen. Für Luther und seinen Nachfolger Flacius war Exegese also beides bestimmend: das Fragen nach dem Zentrum der Bibel und eine exegetische Methode, die unter Einsatz aller philologischen Hilfsmittel den im Text liegenden einen und einheitlichen Sinn zu ermitteln sucht.

⁹ Matthias Flacius Illyricus zeichnete sich als äußerst streitbarer Reformator aus, der vehement die Ansichten seines Lehrers Martin Luther gegen andere reformatorische Strömungen der Zeit vertrat, was ihm schließlich den Verlust seiner Professur einbrachte. Die Streitbarkeit des Lutheraners hat man in der Physiognomie des Bildnisses, an dem ein anonymer Künstler des 16. Jahrhunderts, den Theologen der von 1557 bis 1561 Professor für Neues Testament an der Universität Jena war, wieder erkennen wollen: So sollen die dünne, gebogene Nase und die aufeinander gepressten Lippen Abbild einer im Kampf für die streng lutherische Theologie an den Tag gelegten Unerbittlichkeit sein. Auch das Wort „Fläz“, im Sinne von Rüpel oder Flegel, erschien zuerst 1611 bei Historiker und Sprachwis-



reichen Kontroversen, an denen er beteiligt war, bekannt. Die Rechtfertigung seiner Person und seiner theologischen Positionen begleitete Matthias sein Leben lang - und dabei ließ er keine Kompromissbereitschaft erkennen. Wegen seiner in Weimar geäußerten Ansicht, dass die Erbsünde zum Wesen des Menschen gehöre, wurde er nun auch von den strengen Lutheranern des *Manichäismus*¹⁰ bezichtigt und bis zu seinem Tode überall vertrieben. Doch was brachte Matthias

senschaftlicher Christoph Helvig und wird auf Matthias Flacius und seine heftig geführten Dispute, bei denen er „sich wie ein Fläz auführte“, zurückgeführt.

¹⁰ Manichäismus ist eine antike Religion, die nach ihrem Stifter, dem persischen Weisen Mani - er lebte etwa 216 bis 276 - benannt wurde. Mani bezeichnete sich selbst nach Buddha und Jesus als letzten Propheten. Neben Elementen aus dem Parsismus und Christentum weist der Manichäismus insbesondere Einflüsse der Gnosis auf. In den Jahrhunderten nach Manis Tod verbreitete sich seine Lehre auch im Römischen Reich, vor allem in Nordafrika. Augustinus von Hippo Regius hing dem Manichäismus, bevor er sich dem Christentum zuwandte. Martin Luther war ein Augustiner Mönch, dessen treuester Schuler Flacius vehement die Ansichten seines Lehrers gegen andere reformatorische Strömungen der Zeit vertrat. Eine augustinesche Ansicht, - die Bekehrung ein wider des Menschen Willen vollzogener gewaltsamer Akt Gottes wurde ihm zur Verhängnis. Dies hat ihm - erstmals von Melanchthon - die Diffamierung einer manichäischen Ketzerei eingetragen. Aus dieser Position gab es kein Zurück, was ihm schließlich Verlust seiner Professur und die Verfolgung einbrachte.

Flacius dazu, theologische Positionen zu entwickeln, die bereits unter seinen Zeitgenossen auf heftige Kritik oder Unverständnis stießen? Dazu formuliert von Luka Ilić die These, dass „bestimmte Ereignisse und Verbindungspunkte im Leben des Flacius seine Theologie direkt beeinflusst haben. In diesem Kontext ist die Bedeutung der Exilsituationen an unterschiedlichen Orten des Alten Reiches für die Radikalisierung der Theologie von Matthias Flacius Illyricus“ verantwortlich. Im vorliegenden Buch arbeitet Dr. Luka Ilić diesbezüglich drei Phasen im Leben von Matthias Flacius heraus:

1. Phase: Der Radikalisierungsprozess aus einer Position des Widerstandes 1549–1557

Nach Martin Luthers Tod 1546 wurden die Protestanten von der militärischen Übermacht der Armee Kaiser Karls V. überrollt. Die Universität Wittenberg, an der Flacius unterrichtete, wurde geschlossen. Flacius und seine Frau flohen nach Braunschweig, wo dieser durch die Vermittlung Melanchthons eine Stelle als Lehrer am Braunschweiger Pädagogicum bekam. Nachdem die Universität in Wittenberg 1547 wieder eröffnet wurde, kehrte Flacius 1548 dorthin zurück. Kurz danach begann Flacius eine anonyme Kampagne gegen das Interim. In den Jahren 1548 und 1549 schickte er eine Reihe seiner Pamphlete und Flugschriften gegen das Augsburger Interim nach Magdeburg, um sie dort unter Pseudonymen zu veröffentlichen. Die Stadt Magdeburg wurde nach der militärischen Niederlage des *Schmalkaldischen Bundes* 1547¹¹

¹¹ Der Schmalkaldische Bund war ein am 27. Februar 1531 in Schmalkalden (Heute Thüringen, damals zu Hessen gehörende) geschlossenes Verteidigungsbündnis protestantischer Fürsten und Städte unter Führung von Kursachsen und Hessen

während des Interims zum Zentrum des publizistischen Widerstandes gegen die Rekatholisierungspolitik des Kaisers. Magdeburg¹² war damals die einzige Stadt in Deutschland, in der der Druck solcher Schriften möglich war. Flacius befürchtete, dass Papst und Kaiser versuchen würden, die evangelische Kirche zu vernichten.

Er hatte den Eindruck gewonnen, dass Agricola, Melanchthon, Bugenhagen und andere Reformations-Theologen den katholischen Positionen zu sehr entgegengekommen seien. Ferner nahm er Anstoß an der Intransparenz der Verhandlungen mit katholischen Theologen. Aus diesen Gründen verließ Flacius Wittenberg. Für ihn war diese Entscheidung eine Frage des Gewissens. Bereits hier wird ein Zug zur Kompromisslosigkeit sichtbar. Auch Ereignisse wie die Hinrichtung des *Baldo Lupetina*¹³, gegen die Religionspolitik des Kaisers Karl V.

¹² Nicht nur Flacius, sondern die Kroaten allgemein erlangten insbesondere im protestantischen Teil der Bevölkerung Europas einen negativen Ruf. Die kroatischen Söldner des Dreißigjährigen Kriegs verübten gewaltsame Übergriffe und Plünderungen von Dörfern und Städten. Bei der Einnahme Magdeburgs wurden die Kroaten grausamer Handlungen wie Mord, Plünderung, Vergewaltigung und Brandschatzung bezichtigt. Möglicherweise wurde die Kroatophobie auch von Tilly, Wallenstein und anderen kaiserlichen Feldherren gezielt gefördert, um den Gegnern den größtmöglichen wirtschaftlichen Schaden zuzufügen.

¹³ Baldo Lupetina, ein Verwandter des Flacius, wurde 1502 in Labin geboren. Baldos Schwester Ivana heiratete 1537 Luciano Luciani. Dieser Luciano hatte eine Schwester Jakoba, welche die Mutter von Matthias Flacius Illyricus (Francovich Vlacich) war. Baldo ging in seinem 31. oder 33. Lebensjahr ins Franziskanerkloster der „Minderen Brüder“ zu Podlabin. Er kommt gut voran und wird bald Guardian, danach Provinzial im Kloster S. Francesco della Vigna in Venedig. Baldo übte auf Flacius einen entscheidenden Einfluss aus: auf sein Drängen setzte Flacius 1539 sein Studium, nach jenem in Venedig, in Deutschland fort. Lupetina vertrat unter dem Einfluss der protestantischen Ideen «... die Vorbestimmungslehre (Prädestinationslehre), leugnete das Fegefeuer und den freien Entschluss und glaubte, Jesus Christus habe uns mit seinen Verdiensten freigekauft, so dass unsere guten Taten unnötig seien». Sein Ordensbruder Jacopo Curzolo, in Cres, zeigte Baldo wegen Häresie bei der Inquisition an, so dass er verhaftet und danach in Venedig eingekerkert wurde. Baldo Lupetina am 17. September 1556 wurde vor dem Inquisitor amtlich degradiert und zum Tode verur-

einen durch die Reformation beeinflussten Priester im Zuge der Inquisition in Venedig, trugen zur Radikalisierung des Flacius bei. Im Jahr 1549 zog Flacius nach Magdeburg, wo er nun ohne Pseudonym publizierte. Damit begab er sich in einen offenen Widerstand gegen seine ehemaligen Kollegen in Wittenberg. Gleichzeitig war er damit beschäftigt, gleich gesinnte Theologen um sich zu sammeln. Flacius wurde zu der zentralen Figur der Gruppe, die später als Gnesio-Lutheraner oder Flacianer bekannt wurde.

Während seiner Zeit in Magdeburg begann Flacius antikatholische Pamphlete zu schreiben und bezeichnete sich selbst als einen Polemiker.

Bald darauf war er an inner-protestantischen theologischen Auseinandersetzungen beteiligt und begann, Arbeiten gegen Osiander, Schwenckfeld, Major, später gegen Calvinisten, Anti-Trinitarier usw. zu veröffentlichen. Das Spektrum seiner Gegner wurde immer breiter. Durch diese Publikationen wurde Flacius Name verbreitet und er wurde unter seinen Kollegen (Theologen und Pastoren) für seine Fähigkeit bekannt, zu verstehen und zu analysieren. Zugleich galt er als jemand, der eine scharfe Feder führte.

2. Phase: Position der Macht und Autorität 1557–1562

Flacius' Bemühungen und sein Widerstand wurden letztlich von politischen Entscheidungsträgern anerkannt: Er erhielt Angebote von verschiedenen Universitäten und Landesherren. Im Jahr 1556 wurde Flacius beauftragt, an der in ihrer Gründung befindlichen Universität

teilt, und zwar durch Ertränken, mit der vorherigen Entziehung der Priesterwürde. Am und das Urteil wurde sofort vollzogen.

Quelle: http://www.flacius.net/index.php?option=com_content&view=article&id=105:baldo-lupetino&catid=57:baldo-lupetina&Itemid=64&lang=de



Jena zu arbeiten, verbunden war dieser Auftrag mit einer Professur. Es war eine große Herausforderung für Flacius, in Jena eine neue theologische Fakultät mit dem Ziel zu etablieren, in direkter Rivalität zu Wittenberg zu stehen. Gleich zu Beginn tauchten für Flacius Probleme auf: Es gab verschiedene Gründe für die Reibungen, aber die beiden wichtigsten waren, dass Flacius Gehalt fast doppelt so hoch war wie das der beiden lokalen Dozenten. Seine Gegner hielten ihm darüber hinaus vor, dass er Slawe war.

Die Tatsache, dass Flacius nicht als Deutscher galt, führte zu Missstimmungen an der jungen Universität. Herzog Johann Friedrich II. hoffte darauf, dass Flacius ihm protestantische Argumentationen zur Verfolgung seiner politischen Ziele liefern würde. Jedoch führte unter anderem dies zu Spannungen zwischen dem Herzog und Flacius, da Flacius die führende Stimme der Lutheraner werden wollte und nicht daran interessiert war, für landespolitische Zwecke instrumentalisiert zu werden.

3. Phase: Verteidigung und Versuche zur Rehabilitierung 1562–1575

Flacius' Bemühungen in Jena führten zum Misserfolg: statt Konsens

brachte sein Bestreben, führende Stimme der Lutheraner zu werden, weiteren Streit und Entfremdung. Flacius wurde aus der Universität entlassen und mit einem Lehrverbot für das ganze Territorium belegt. Dies führte ihn erneut in die Emigration. Zugleich zeigt sich hier ein bedeutender Bruch in seiner Karriere: In den fünf Jahren, die Flacius in Jena verbrachte, schrieb er keine bedeutenden Werke. Auch in der Umsetzung verschiedener Pläne war er nicht sehr erfolgreich. Seine Reputation war beschädigt und er verlor auch schnell an Ansehen bei anderen Reichsständen. So schrieb Kurfürst August von Sachsen am 7. Januar 1562 an Hans Ungnad, dem er 200 Gulden für eine kroatisch/ slawische Druckerei in Urach gab, das folgende:

„Vnd begere gnedigst, ir wollt mit vleiss anhalten, daß die biblia vnnnd doctor Lutheri hausspostill vnd nit etwa des rotten geists Illirici tractetlein vnd schwermerei förderlicht möchtinn berurten sprachen vnurfelscht gedruckt vnnnd gefertigt werden.“¹⁴

Bereits in seiner Jenaer Zeit äußerte er sich im Rahmen einer Disputation über den freien Willen zu dem Thema der Erbsünde¹⁵.

¹⁴ Aufforderung des Kurfürsten an die Druckerei in Urach, die Lutherische Schriften und nicht die des Illyricus zu veröffentlichen.

¹⁵ Das Wort „Erbsünde“ ist kein biblischer Begriff. Deshalb finden sich weder im Bericht über den Sündenfall des Menschen, noch im Neuen Testament Hinweise auf eine Erbsünde. Das Judentum kennt den Begriff der Erbsünde ebenfalls nicht. M. F. Illyricus hat das Geheimnis des Bösen und des Leidens tief greifend erfahren. So ist es auch nicht verwunderlich, dass er diesem Problem, d. h. dem Problem der Sünde, eine große Bedeutung beigemessen hat. Dem Geheimnis des Bösen und des Leidens begegnet er ernsthaft zum ersten Male am Ende seines Studiums in Wittenberg. Bei der Bewältigung dieser depressive Krise oder dieses Dramas, wie er es nennt, hilft ihm vor allem Martin Luther mit seinen eigenen Erfahrungen und seinem persönlichen Beispiel. Im Verständnis Martin Luthers ist der Mensch immer schon im Zustand der Sünde, der das eigene Handeln von Anfang an negativ beeinflusst. Selbst das neugeborene Kind ist nach diesem Verständnis sündig und bedarf daher der Erlösung. Durch die Taufe kommt es zu keiner Aufhebung der Erbsünde; ein Christ wird von Gott

Nachdem Flacius Jena verlassen hatte, führte er seine Ansicht zur Erbsündenlehre detailliert in einem Traktat aus, das erstmals als Anhang zu seinem hermeneutischen Hauptwerk *Clavis Scripturae Sacrae* 1567 in Basel veröffentlicht wurde. Die Erbsündenlehre war der Hauptgegenstand der von Flacius geführten theologischen Auseinandersetzungen in dieser Zeit. Um die Unfreiheit des menschlichen Willens zu verteidigen, bezog sich Flacius darauf, dass die Erbsünde die Substanz des Menschen verdorben und ihn zum Feinde Gottes gemacht. Diese Veränderung habe nach dem Sündenfall stattgefunden. Der Mensch habe die Fähigkeit verloren, Gott zu erkennen.

In seinen Positionierungen zu dieser Thematik nimmt Flacius immer wieder Luthers *De servo arbitrio* auf, aber auch die Genesis-Vorlesungen Luthers, die Flacius als Student noch selbst in Wittenberg verfolgt hatte. Daraufhin wurde er, nun auch von den strengen Lutheranern, der Ketzerei verdächtigt, in dem diese ihm Manichäismus vorwarfen. Flacius war nicht bereit, einen Kompromiss in der Debatte über seine theologischen Positionen zu akzeptieren, obwohl ihm erheblicher Widerstand, auch von früheren Freunden und Mitarbeitern, entgegengebracht wurde. Vielmehr

gerecht gesprochen (Rechtfertigungslehre), nicht gerecht gemacht. Im Prinzip gab es zwei gegensätzliche Auffassungen, die jedoch erst einmal mehrere Jahrhunderte vollkommen problemlos nebeneinander existierten: 1) Die Kirchenväter des alten Oströmischen Reiches und des Morgenlandes billigten den Menschen eine Selbstverantwortung zu. Sie gingen davon aus, dass der Mensch die Sünde selbst erzeugt – und zwar jeder für sich und immer wieder aufs Neue. 2) Die Kirchenväter des Abendlandes lehrten im Einklang mit den Ideen des Augustinus (354 – 430 n. Chr.), dass die Sünde von Natur aus im Menschen stecke. Im Buch „Totem und Tabu“ beschreibt Sigmund Freud 1913, dass die Lehre von der Erbsünde orphischer Herkunft sein sollte. Sie blieb in den Mysterien erhalten und habe von dort aus Eingang in die Philosophenschulen des griechischen Altertums gefunden.

verschärfte er seine eigene Positionierung. In den folgenden Jahren seines Lebens konnte er keine feste Anstellung mehr finden und reiste von Stadt zu Stadt. Er hoffte auf eine allgemeine Kirchensynode, um dort seine Position vertreten und verteidigen zu können.

In dieser Zeit veröffentlichte er zur Bekräftigung seiner Position verschiedene Schriften, die von unterschiedlichen Theologen, auch früheren Gnesio-Lutheranern, verfasst wurden. Im Hintergrund dieses Radikalisierungsprozesses stand auch die Situation des Protestantismus in Flacius' Heimat, wo dieser heftig verfolgt wurde. Flacius' Werke standen auf dem *Index librorum prohibitorum*.

Eine Rückkehr nach Kroatien war ihm daher verwehrt. „Möglicherweise“, schlussfolgert Luka Ilić, „- galt ihm dies als ein Preis, den man bei der Durchsetzung und Verteidigung des neuen Glaubens zu zahlen habe“.

In der Rückschau erscheint uns das 16. Jahrhundert vor allem als das Zeitalter der grossen Lehrsysteme, in denen die Polemik breiten Raum einnahm. Flacius weiß die persönliche Hingabe an das Schriftwort mit gründlichster philologischer Analyse zu verbinden. Für Flacius ist schließlich das Bibelstudium der Lebensnerv der gesamten Kirchengeschichte.

Mag die flacianische Bibelauslegung, auch seit der Aufklärung, problematisch erscheinen, so ist doch nicht zu bestreiten, dass zahlreiche Auslegungsregeln und exegetische Beobachtungen, die wir Flacius verdanken, bleibend gültig sind.

Ivica Košak

Weiterführender Literatur:

1. Matthias Flacius Illyricus, Siehe auch die Liste der Werke im Münchener Digitalisierungszentrum, am 15.02.2015, um 13:30 abgerufen: http://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=autoren_werke&ab=Flacius,%20Matthias&l=de
2. Matthias Flacius Illyricus - Leben & Werk, Internationales Symposium Mannheim, Februar 1991, herausgegeben von Josip Matešić, Südosteuropa-Gesellschaft München 1993.
3. Preger, Wilhelm: Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. Hälfte 1.2. Hildesheim: Olms 1964. (Repr. d. Ausgabe Erlangen 1859—1861.)
4. Schiele, Heinz: Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Geschichte der historiographischen Methode. Gütersloh: Mohn 1966 (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 183, Jg. 72).
5. Massner, Joachim: Kirchliche Überlieferung und Autorität im Flaciuskreis. Studien zu den Magdeburger Zenturien. Berlin-Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1964.
6. Schriftreihe des Regensburger Osteuropainstituts, Band 2, Matthias Flacius Illyricus 1575- 1975. Verlag Lassleben, Regensburg 1975, ISBN 3 7847 3152 X

Summary:

Luka Ilić: Theologian of Sin and Grace
The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus

The Croatian-born Matthias Flacius Illyricus (1520-1575) was a Lutheran theologian and polemicist who spent his adult life mostly in the German-speaking territories of the Holy Roman Empire, playing an important role within Lutheranism and in the confessional politics of his time. Luka He examines aspects of the radicalization of Flacius' theology through two parallel tracks. One trajectory focuses on the development of Flacius' theological thought, while the other one discusses the pivotal influences and major turning points in his life, such as being exiled from different cities due to his involvement in many controversies. Although Flacius did enjoy some measure of success and even attracted a considerable number of followers for shorter periods of time, his radicalized theology ultimately led to his public downfall and marred his legacy.

Dr. Luka Ilić is assistant pastor at Ravensburg, Evangelical Church of Württemberg.